

Finanzbildung: verstehen, planen, vorsorgen

Ein Arbeitsheft zu Vorsorge, Vermögensaufbau und finanzieller Selbstständigkeit

Mit KI-Prompts und MeisCon-Rechnern zum Selberprüfen

Vorwort

Finanzielle Entscheidungen begleiten uns ein Leben lang.

Wie viel Geld sollte kurzfristig verfügbar sein? Welche Schulden sind problematisch? Wie lässt sich langfristig Vermögen aufbauen? Reicht die spätere Rente? Welche Rolle spielen Inflation und Rendite? Welche Risiken sollte man absichern? Und welches Finanzprodukt passt überhaupt zur eigenen Situation?

Viele Menschen beschäftigen sich erst dann intensiver mit solchen Fragen, wenn eine konkrete Entscheidung unmittelbar bevorsteht.

Dann soll plötzlich eine Versicherung abgeschlossen, ein ETF ausgewählt, eine Immobilie finanziert oder eine Versorgungslücke geschlossen werden.

Das eigentliche Problem liegt jedoch häufig früher:

Es fehlt ein systematischer Überblick über die eigene finanzielle Situation.

Finanzbildung beginnt deshalb nicht mit einem Finanzprodukt.

Sie beginnt mit dem Verständnis der eigenen Finanzen.

Dieses Heft möchte dabei helfen. Es ist kein Anlageführer und ersetzt keine individuelle Beratung. Es soll vielmehr zeigen, wie man finanzielle Fragen strukturiert, eigene Zahlen einordnet, Risiken erkennt und Entscheidungen vorbereitet.

Die Grundidee ist einfach:

Verstehen → rechnen → prüfen → handeln.

Dabei können heute zwei zusätzliche Werkzeuge helfen:

Finanzrechner und Künstliche Intelligenz.

Rechner übersetzen Annahmen in konkrete Zahlen.

KI kann Zusammenhänge erklären, Szenarien vergleichen, Gegenargumente entwickeln und dabei helfen, bessere Fragen zu stellen.

Beides ersetzt jedoch nicht das eigene Urteil.

Im Gegenteil:

Gute Finanzbildung bedeutet, Ergebnisse nachvollziehen und hinterfragen zu können.

So nutzt du dieses Heft

Dieses Heft verbindet vier Elemente.

Erklärungen machen finanzielle Zusammenhänge verständlich.

Arbeitsseiten helfen dabei, die eigene Situation systematisch zu erfassen.

Rechner ermöglichen es, unterschiedliche Szenarien mit eigenen Zahlen durchzuspielen.

KI-Prompts helfen, Themen zu vertiefen, Annahmen offenzulegen und Ergebnisse kritisch zu prüfen.

Nicht jedes Kapitel benötigt alle vier Elemente. Entscheidend ist, dass am Ende nicht nur zusätzliches Wissen entsteht, sondern ein besseres Verständnis der eigenen finanziellen Situation.

Abbildung 1:

Finanzbildung: verstehen, planen, vorsorgen

Ein Arbeitsheft zu Vorsorge, Vermögensaufbau und finanzieller Selbstständigkeit.



Abbildung: von ChatGPT erstellt

Wichtig Datenschutz:

Persönliche Finanzdaten anonymisieren

Wenn du KI für deine persönliche Finanzplanung nutzt, solltest du **keine unnötig identifizierenden oder sensiblen Daten eingeben**.

Für Berechnungen und Analysen reichen in der Regel anonymisierte Angaben.

Nicht eingeben

- vollständiger Name
- Anschrift
- Geburtsdatum, wenn das genaue Datum nicht erforderlich ist
- IBAN oder Kontonummern
- Kreditkarteninformationen
- Steuer-ID
- Sozialversicherungsnummer
- Versicherungsnummern
- Vertragsnummern
- Zugangsdaten oder Passwörter
- vollständige Konto- oder Depotauszüge mit persönlichen Angaben

Besser so

Statt:

„Ich, Harald Mustermann, geboren am 12.03.1960, habe bei Bank XY das Depot 123456 ...“

besser:

„Person, 66 Jahre, monatliches Nettoeinkommen 3.200 €, Wertpapiervermögen 120.000 €, liquide Rücklagen 20.000 €, Restschuld 40.000 €.“

Für die finanzielle Analyse reichen solche Angaben meistens völlig aus.

Auch Dokumente vorher prüfen

Wenn du Renteninformationen, Kontoauszüge, Versicherungsunterlagen oder andere Dokumente mit einer KI analysieren möchtest, solltest du vorher persönliche Identifikationsmerkmale entfernen oder schwärzen.

Merksatz

So viele Finanzdaten wie nötig – so wenige persönliche Daten wie möglich.

Anonymisierung verändert die finanzielle Aussage normalerweise nicht, schützt aber deine Privatsphäre.

1. Was der Staat leisten kann – und wo Eigenvorsorge beginnt

Deutschland verfügt über ein umfassendes System sozialer Sicherung.

Dazu gehören insbesondere die gesetzliche Renten-, Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung sowie weitere staatliche Unterstützungsleistungen.

Diese Systeme übernehmen wichtige gesellschaftliche Aufgaben. Sie schützen Menschen vor Risiken, die der Einzelne häufig nicht allein tragen kann.

Für die persönliche Finanzplanung ist jedoch wichtig zu verstehen, wie diese Systeme funktionieren – insbesondere die gesetzliche Rente.

Staatliche Leistungen müssen finanziert werden

Staatliche Absicherung ist wichtig, aber auch sie verursacht Kosten.

Renten, Gesundheits- und Pflegeleistungen werden über Sozialbeiträge, Steuern und andere staatliche Einnahmen finanziert. Werden Leistungen über Kredite finanziert, entstehen daraus Zins- und Refinanzierungsbelastungen.

Der Staat kann Belastungen also verteilen.

Er kann sie aber nicht zum Verschwinden bringen.

Für die persönliche Finanzbildung ist diese einfache Erkenntnis wichtig:

Wenn der Staat eine Leistung übernimmt, bedeutet dies nicht, dass sie nichts kostet. Die Finanzierung erfolgt lediglich auf anderem Weg.

Die gesetzliche Rente ist kein persönliches Sparkonto

Viele Menschen stellen sich ihre Rentenbeiträge intuitiv wie angespartes eigenes Kapital vor.

Das deutsche Rentensystem funktioniert jedoch überwiegend nach dem **Umlageverfahren**.

Vereinfacht bedeutet das:

Die Beiträge der heutigen Erwerbstätigen und ihrer Arbeitgeber finanzieren im Wesentlichen die Renten der heutigen Rentner.

Mit den eigenen Beiträgen entstehen Rentenansprüche. Das Geld wird jedoch nicht individuell für die spätere eigene Rente angespart.

Zusätzlich wird die gesetzliche Rentenversicherung durch erhebliche Mittel des Bundes finanziert.

Im Jahr 2025 beliefen sich die **Bundeszuschüsse an die allgemeine Rentenversicherung auf 93,2 Milliarden Euro**. Hinzu kamen **19,2 Milliarden Euro Bundesbeiträge für Kindererziehungszeiten**.

Damit wird deutlich:

Die gesetzliche Rente ist nicht nur eine Angelegenheit der Beitragszahler. Ihre Finanzierung berührt auch den allgemeinen Staatshaushalt.

Warum die Demografie wichtig ist

Ein Umlagesystem funktioniert umso leichter, je günstiger das Verhältnis zwischen Beitragszahlern und Rentenempfängern ist.

Genau dieses Verhältnis verändert sich.

Nach der aktuellen Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes wird bereits **2035 jede vierte Person in Deutschland 67 Jahre oder älter** sein. 2024 war es etwa jede fünfte Person. Die Zahl der Menschen ab 67 Jahren dürfte bis 2038 gegenüber 2024 um mindestens 3,8 Millionen steigen.

Die Ursache liegt wesentlich darin, dass die geburtenstarken Jahrgänge der Babyboomer das Rentenalter erreichen und ihnen kleinere Jahrgänge folgen.

Das bedeutet nicht, dass die gesetzliche Rente „zusammenbrechen“ muss.

Aber der Anpassungsdruck steigt.

Grundsätzlich gibt es nur eine begrenzte Zahl von Stellschrauben:

- höhere Beiträge,
- mehr Steuermittel,
- längere Lebensarbeitszeiten,
- Veränderungen bei den Leistungen,
- höhere Erwerbsbeteiligung,
- Zuwanderung,
- steigende Produktivität.

Welche Kombination gewählt wird, ist eine politische Entscheidung.

Für die persönliche Finanzplanung bleibt jedoch eine einfache Konsequenz:

Die gesetzliche Rente ist ein wichtiger Baustein – aber sie sollte nicht automatisch mit dem gewünschten Lebensstandard im Ruhestand gleichgesetzt werden.

Deshalb beginnt Altersvorsorge mit zwei Fragen:

Welche Einkünfte kann ich im Ruhestand erwarten?

und

Welche Einkünfte werde ich tatsächlich benötigen?

Mythos oder Fakt?

„Ich habe meine Rente doch selbst eingezahlt.“

Nur teilweise richtig.

Durch die eigenen Beiträge entstehen Rentenansprüche. Die Beiträge werden jedoch überwiegend zur Finanzierung der gegenwärtigen Renten verwendet und nicht auf einem persönlichen Konto angespart.

Abbildung 2:



Frag die KI

Prompt

Erkläre mir das deutsche Umlageverfahren so, als hätte ich bisher angenommen, dass meine Rentenbeiträge auf einem persönlichen Konto angespart werden. Erkläre anschließend, warum die demografische Entwicklung für dieses System wichtig ist. Trenne gesicherte Fakten und politische Bewertungen.

2. Die eigene finanzielle Ausgangslage verstehen

Bevor über ETFs, Altersvorsorge oder Versicherungen gesprochen wird, sollte zunächst eine einfachere Frage beantwortet werden:

Wo stehe ich finanziell heute?

Eine persönliche Finanzübersicht besteht im Kern aus vier Bereichen:

Einkommen, Ausgaben, Vermögen und Schulden.

Einkommen

Zunächst sollten die regelmäßigen Einnahmen erfasst werden.

Dazu gehören beispielsweise:

- Gehalt oder Rente,
- selbstständige Einkünfte,
- Mieteinnahmen,
- betriebliche Renten,
- regelmäßige Kapitalerträge,
- sonstige Einnahmen.

Neben der Höhe ist auch die Stabilität der Einnahmen wichtig.

Ein dauerhaftes Gehalt ist anders zu beurteilen als stark schwankende selbstständige Einkünfte.

Ausgaben

Bei den Ausgaben hilft eine einfache Trennung zwischen:

Fixkosten und variablen Kosten.

Zu den Fixkosten gehören beispielsweise:

- Miete oder Kreditrate,

- Versicherungen,
- Energie,
- Telefon und Internet,
- regelmäßige Beiträge und Abonnements.

Variable Kosten entstehen etwa für:

- Lebensmittel,
- Freizeit,
- Reisen,
- Kleidung,
- größere Einzelanschaffungen.

Eine solche Übersicht soll nicht dazu führen, jede einzelne Tasse Kaffee zu kontrollieren.

Sie soll vielmehr zeigen:

Wie viel finanzieller Spielraum besteht tatsächlich?

Vermögen

Zum Vermögen können gehören:

- Giro- und Tagesgeldkonten,
- Festgeld,
- Aktien,
- ETFs und Fonds,
- Versicherungsvermögen,
- Immobilien,
- Beteiligungen,
- sonstige Sachwerte.

Dabei ist eine zweite Dimension besonders wichtig:

Wie liquide ist dieses Vermögen?

Eine Person kann beispielsweise eine schuldenfreie Immobilie besitzen und damit über ein hohes Nettovermögen verfügen.

Bei einer kurzfristigen Ausgabe hilft dieses Vermögen jedoch nur begrenzt, solange es nicht verkauft oder beliehen wird.

Deshalb sind zwei Fragen zu unterscheiden:

Wie hoch ist mein Vermögen?

und

Wie viel davon steht kurzfristig zur Verfügung?

Schulden

Bei Schulden interessieren nicht nur die Restbeträge.

Mindestens ebenso wichtig sind:

- Zinssatz,
- Laufzeit,
- monatliche Belastung,
- Sondertilgungsmöglichkeiten.

Die einfache Vermögensbilanz lautet:

$$\text{Vermögen} - \text{Schulden} = \text{Nettovermögen}$$

Doch erst gemeinsam mit der Liquidität ergibt sich ein realistisches Bild der finanziellen Lage.

Abbildung 3:



Arbeitsseite: Mein Finanzüberblick

Monatliches Nettoeinkommen:

_____ €

Durchschnittliche monatliche Ausgaben:

_____ €

Monatlicher Überschuss:

_____ €

Kurzfristig verfügbare Mittel:

_____ €

Langfristig gebundenes Vermögen:

_____ €

Schulden:

_____ €

Nettovermögen:

_____ €

Frag die KI

Prompt

Hilf mir, eine private Finanzbilanz zu erstellen. Frage mich nacheinander nach Einkommen, Fixkosten, variablen Ausgaben, liquiden Rücklagen, Wertpapieren, Immobilien und Schulden. Fasse anschließend meine finanzielle Situation übersichtlich zusammen. Unterscheide dabei liquides und langfristig gebundenes Vermögen. Gib zunächst keine Produktempfehlungen. Erinnere mich vorab daran, alle persönlichen und identifizierenden Daten zu anonymisieren und Datenschutz zu beachten.

3. Liquidität zuerst: der finanzielle Puffer

Wer langfristig Vermögen aufbauen möchte, sollte nicht das gesamte verfügbare Geld langfristig investieren.

Ein Teil sollte kurzfristig verfügbar bleiben.

Diese **Liquiditätsreserve** schützt davor, bei unerwarteten Ausgaben einen Kredit aufnehmen oder Wertpapiere zu einem ungünstigen Zeitpunkt verkaufen zu müssen.

Typische Belastungen können sein:

- Reparaturen,
- größere Haushaltsausgaben,
- medizinische Kosten,
- Einkommensausfälle,
- kurzfristige familiäre Verpflichtungen.

Häufig werden mehrere Monatsausgaben als Orientierung genannt.

Eine starre Regel gibt es jedoch nicht.

Ein Selbstständiger mit schwankenden Einnahmen benötigt möglicherweise einen größeren Puffer als jemand mit einem sehr stabilen Einkommen.

Auch Alter, familiäre Situation, Beschäftigungssicherheit und vorhandene Versicherungen können eine Rolle spielen.

Die entscheidende Frage lautet deshalb:

Wie lange könnte ich meine notwendigen Ausgaben finanzieren, wenn mein Einkommen plötzlich ausfällt?

Mythos oder Fakt?

„Geld auf dem Tagesgeldkonto bringt wenig Rendite und ist deshalb schlecht angelegt.“

Zu einfach.

Eine Liquiditätsreserve hat nicht dieselbe Aufgabe wie langfristiges Anlagevermögen.

Sie soll nicht maximale Rendite erzielen.

Sie soll kurzfristige **Handlungsfähigkeit** sichern.

Arbeitsseite: Meine Reserve

Notwendige monatliche Ausgaben:

_____ €

Verfügbare Liquiditätsreserve:

_____ €

Damit könnte ich meine notwendigen Ausgaben ungefähr

_____ **Monate**

finanzieren.

Frag die KI

Prompt

Hilf mir einzuschätzen, welche Liquiditätsreserve zu meiner Situation passen könnte. Frage mich nach meinen notwendigen monatlichen Ausgaben, der Sicherheit meines Einkommens, meiner familiären Situation und größeren absehbaren Ausgaben. Zeige anschließend unterschiedliche Szenarien, ohne mir ein konkretes Finanzprodukt zu empfehlen. Erwähne mich vorab daran, alle persönlichen und identifizierenden Daten zu anonymisieren und Datenschutz zu beachten.

4. Versorgungslücke und Altersvorsorge

Altersvorsorge beginnt ebenfalls nicht mit einem Produkt.

Die erste Frage lautet:

Welches Einkommen benötige ich im Ruhestand?

Diesem Bedarf werden die voraussichtlichen Einkünfte gegenübergestellt.

Dazu können gehören:

- gesetzliche Rente,
- betriebliche Altersversorgung,
- private Renten,
- Mieteinnahmen,
- Kapitalerträge,
- Entnahmen aus vorhandenem Vermögen.

Die Differenz ergibt eine mögliche **Versorgungslücke**.

Ein rein illustratives Beispiel

Angenommen, jemand möchte im Ruhestand über monatlich 3.000 Euro verfügen.

Die erwarteten regelmäßigen Alterseinkünfte betragen 2.200 Euro.

Dann ergibt sich zunächst eine Differenz von:

800 Euro monatlich.

Diese Zahl ist kein allgemeiner Richtwert.

Sie zeigt lediglich das Prinzip.

Entscheidend sind die individuellen Verhältnisse.

Auch vorhandenes Vermögen muss berücksichtigt werden. Eine Versorgungslücke muss nicht ausschließlich durch zusätzliche Rentenzahlungen geschlossen werden. Sie kann teilweise auch durch planmäßige Entnahmen aus Vermögen finanziert werden.

Außerdem ist zu berücksichtigen, dass sich Geldbeträge über lange Zeiträume durch Inflation verändern.

3.000 Euro in heutiger Kaufkraft sind nicht dasselbe wie 3.000 Euro in 20 oder 30 Jahren.

Abbildung 4:





Jetzt selbst rechnen: persönliche Versorgungslücke

Du brauchst:

- gewünschtes monatliches Einkommen,
- erwartete gesetzliche Rente,
- betriebliche und private Renten,
- sonstige Einkünfte,
- vorhandenes Vermögen,
- geplanten Rentenbeginn.

Du erhältst:

eine erste Einschätzung der möglichen Versorgungslücke und des zusätzlichen Kapitalbedarfs.

Arbeitsseite: Meine Versorgungslücke

Gewünschtes Monatseinkommen:

_____ €

Erwartete gesetzliche Rente:

_____ €

Betriebliche/private Renten:

_____ €

Sonstige regelmäßige Einkünfte:

_____ €

Vorläufige monatliche Differenz:

_____ €

Vorhandenes Vorsorgevermögen:

_____ €

Staatliche Förderung berücksichtigen

Bei bestimmten Formen der Altersvorsorge können staatliche Förderungen eine Rolle spielen.

Dabei sollte jedoch nicht allein auf die Höhe der Förderung geschaut werden.

Relevant sind ebenso:

- erforderlicher Eigenbeitrag,
- Kosten,
- Laufzeit,
- steuerliche Behandlung,
- Flexibilität,
- Auszahlungsbedingungen.

Eine Förderung kann ein Produkt attraktiver machen.

Sie ersetzt jedoch nicht die Frage, ob die Vorsorgeform insgesamt zur eigenen Situation passt.

Frag die KI

Prompt

Hilf mir, meine mögliche Versorgungslücke im Ruhestand zu analysieren. Frage mich zunächst nach gewünschtem Einkommen, gesetzlicher und betrieblicher Rente, privater Vorsorge, vorhandenem Vermögen und geplantem Rentenalter. Berechne anschließend mehrere Szenarien und nenne alle verwendeten Annahmen. Unterscheide nominale und reale Beträge. Erwähne mich vorab daran, alle persönlichen und identifizierenden Daten zu anonymisieren und Datenschutz zu beachten.

5. Vermögensaufbau: Zeit, Rendite, Inflation – und Steuern

Vermögensaufbau wird häufig vor allem als Frage der Rendite betrachtet.

Dabei wird ein anderer Faktor leicht unterschätzt:

Zeit.

Wer regelmäßig spart und langfristig investiert, kann vom Zinseszinsseffekt profitieren.

Erträge entstehen nicht nur auf die ursprünglichen Einzahlungen. Auch bereits erwirtschaftete Erträge können wiederum neue Erträge erzeugen.

Dadurch kann Vermögen über längere Zeiträume zunehmend schneller wachsen.

Sparrate

Die Sparrate bildet die Basis.

Sie sollte nicht danach gewählt werden, was theoretisch optimal wäre, sondern was dauerhaft tragbar ist.

Eine moderate Sparrate, die über viele Jahre durchgehalten wird, kann sinnvoller sein als ein überambitionierter Plan, der nach kurzer Zeit aufgegeben wird.

Auch spätere Erhöhungen können eine Rolle spielen. Steigt das Einkommen, kann geprüft werden, ob ein Teil des zusätzlichen Einkommens für den Vermögensaufbau eingesetzt werden soll.

Zeit

Beim langfristigen Vermögensaufbau ist ein früher Beginn besonders wertvoll.

Nicht nur deshalb, weil länger eingezahlt wird.

Das bereits aufgebaute Vermögen hat auch länger Zeit, Erträge zu erwirtschaften.

Zeit kann deshalb einen Teil einer niedrigeren Sparrate ausgleichen.

Umgekehrt lässt sich ein sehr später Beginn häufig nur durch deutlich höhere Sparbeträge kompensieren.

Rendite

Rendite ist wichtig.

Höhere Renditechancen gehen jedoch grundsätzlich mit höheren Risiken einher.

Deshalb lautet die richtige Frage nicht:

„Welche Anlage bringt die höchste Rendite?“

Sondern:

„Welche Renditechance passt zu meinem Zeithorizont, meinem Ziel und meiner Risikotragfähigkeit?“

Inflation

Ein Vermögen von 100.000 Euro in 20 oder 30 Jahren besitzt nicht dieselbe Kaufkraft wie heute.

Deshalb muss bei langfristiger Planung zwischen **nominalen und realen Werten** unterschieden werden.

Die nominale Rendite zeigt, wie stark ein Geldbetrag wächst.

Die reale Rendite berücksichtigt zusätzlich den Kaufkraftverlust durch Inflation.

Für die langfristige Finanzplanung ist deshalb letztlich nicht nur entscheidend, wie viele Euro vorhanden sind.

Entscheidend ist:

Was kann ich mit diesem Vermögen später tatsächlich kaufen?

Kosten

Auch Kosten wirken langfristig.

Ein scheinbar kleiner jährlicher Kostenunterschied kann über Jahrzehnte erhebliche Auswirkungen haben.

Bei Finanzprodukten sollten deshalb beispielsweise berücksichtigt werden:

- laufende Produktkosten,
- Verwaltungsgebühren,
- Transaktionskosten,
- gegebenenfalls Abschluss- oder Vertriebskosten.

Je länger die Laufzeit, desto stärker kann sich ein dauerhaft höheres Kostenniveau auswirken.

Steuern

Auch die Besteuerung beeinflusst den langfristigen Vermögensaufbau.

Kapitalerträge unterliegen grundsätzlich der Besteuerung. Wie stark sich Steuern tatsächlich auf das Anlageergebnis auswirken, hängt unter anderem ab von:

- Anlageform,
- persönlichen Freibeträgen,
- steuerlicher Behandlung,
- Zeitpunkt der Besteuerung,
- gegebenenfalls Teilfreistellungen.

Über einen Anlagezeitraum von 20, 25 oder 30 Jahren können Unterschiede zwischen einer Betrachtung **vor und nach Steuern** erheblich werden.

Eine realistische Vermögensplanung sollte deshalb nicht nur fragen:

Welche Rendite erzielt meine Anlage?

Sondern:

Welche Rendite verbleibt nach Kosten, Steuern und Inflation?

Damit wird aus einer Bruttorendite erst eine für den Anleger wirtschaftlich aussagekräftige Größe.

Abbildung 5: Vermögensaufbau – Zeit, Rendite und Inflation



Jetzt selbst rechnen

Langfristiger Vermögensaufbau hat eine unangenehme Eigenschaft: Seine Wirkung zeigt sich erst nach Jahrzehnten, und bis dahin lässt sich kaum beurteilen, ob die eigenen Annahmen tragen. Genau dort setzt dieser Rechner an.

Er beantwortet eine einzige Frage:

Was wird aus einer monatlichen Sparrate bis zum Renteneintritt – nach Geldentwertung und nach Steuern?

Er ist kein Anlageberater und empfiehlt kein Produkt. Er übersetzt Annahmen in Zahlen und macht sichtbar, wie stark das Ergebnis von diesen Annahmen abhängt. Das ist der eigentliche

Lerneffekt: Nicht die Zahl im Ergebnisfeld zählt, sondern die Frage, wie sie sich verändert, wenn man an den Stellschrauben dreht.

Es gibt zwei ergänzende MeisCon-Rechner:

Der Versorgungslückenrechner ermittelt aus gewünschtem Alterseinkommen, erwarteten Renteneinkünften, vorhandenem Vermögen und Rentendauer, welcher zusätzliche Kapitalbedarf entstehen könnte.

Der Vermögensrechner zeigt anschließend, wie sich Sparrate, Anlagezeit, Portfolio, Rendite, Inflation und steuerliche Effekte auf den langfristigen Vermögensaufbau auswirken.

Sie finden sie unter:

<https://blog.meisnerconsult.de/2026/09/17/finanzbildung-wird-konkret-verstehen-rechnen-vorsorgen/>

Die fünf Bausteine des Portfolios

Ihre Sparrate wird nicht in ein einzelnes Produkt gesteckt, sondern auf fünf Bausteine verteilt. Jeder hat eine andere Aufgabe, eine andere Renditeerwartung und – das wird oft übersehen – eine andere steuerliche Behandlung.

Baustein	Art	Aufgabe	Rendite*	Teilfreistellung
Welt-ETF	Aktien	Motor des Portfolios: Aktien aus Industrie- und Schwellenländern, breit gestreut über tausende Unternehmen	7,5 %	30 %
EU-Aktien-ETF	Aktien	Aktien mit regionalem Schwerpunkt Europa – höhere Schwankung als ein Welt-ETF, weil weniger breit gestreut	7,0 %	30 %
Anleihen-ETF	Verzinslich	Bündel von Anleihen, also verzinslichen Wertpapieren. Schwankt weniger als Aktien, aber nicht gar nicht: Bei steigenden Zinsen fallen die Kurse	3,0 %	0 %
Tagesgeld / Geldmarkt-ETF	Verzinslich	Sicherheitsbaustein ohne Kursrisiko. Senkt die Schwankung des Gesamtdepots und dient im Ruhestand als Puffer	2,5 %	0 %
Krypto	Spekulativ	Beimischung mit sehr hoher Schwankung und eigenen Steuerregeln	20 %	0 %

* Voreinstellung der XL-Annahme, frei veränderbar.

ETF steht für börsengehandelten Indexfonds: ein Fonds, der einen Marktindex nachbildet, statt einzelne Werte auszuwählen. Dadurch sind die laufenden Kosten niedrig, und man kauft mit einem einzigen Papier einen ganzen Markt.

Die Unterscheidung, auf die es ankommt, verläuft zwischen **Aktien** und **verzinslichen Anlagen**. Aktien tragen langfristig die Rendite, schwanken dafür erheblich. Verzinsliche Anlagen bringen weniger, machen das Depot aber ruhiger – und beim Tagesgeld ist der eingezahlte Betrag nominal sicher.

Steuern: warum gibt es bei Fonds eine Teilfreistellung?

Bei Investmentfonds werden bestimmte Erträge bereits **auf Ebene des Fonds** besteuert. Damit Anleger nicht wirtschaftlich doppelt belastet werden, sieht das Investmentsteuergesetz für bestimmte Fonds eine sogenannte **Teilfreistellung** vor.

Das bedeutet:

Ein Teil der Erträge bleibt beim privaten Anleger steuerfrei.

Wie hoch dieser steuerfreie Anteil ist, hängt davon ab, in welche Vermögenswerte der Fonds investiert.

Aktienfonds: 30 % Teilfreistellung

Ein Fonds gilt steuerlich als Aktienfonds, wenn er nach seinen Anlagebedingungen fortlaufend **mindestens 51 % seines Vermögens in Aktien** investiert.

Für Privatanleger bleiben dann **30 % der steuerpflichtigen Erträge steuerfrei**.

Beispiel:

Bei 1.000 € grundsätzlich steuerpflichtigem Ertrag werden nur 700 € der Besteuerung zugrunde gelegt.

Mischfonds: 15 % Teilfreistellung

Ein Mischfonds muss fortlaufend **mindestens 25 % seines Vermögens in Aktien** halten.

Für Privatanleger beträgt die Teilfreistellung **15 %**.

Von 1.000 € Ertrag wären damit 850 € steuerlich zu berücksichtigen.

Andere Anlagen: keine Teilfreistellung

Für Anlagen, die keine entsprechend begünstigten Investmentfonds sind, gibt es diese Teilfreistellung nicht.

Das betrifft beispielsweise:

- Anleihen-ETFs, sofern sie nicht unter eine andere gesetzliche Teilfreistellung fallen,
- Tages- und Festgeld,
- einzelne Aktien,
- Kryptowährungen.

Wichtig dabei:

Die Teilfreistellung ist keine allgemeine Steuervergünstigung für Aktienanlagen. Sie gehört zum besonderen Besteuerungssystem von Investmentfonds.

Deshalb bekommt beispielsweise ein Anleger bei einer direkt gehaltenen Einzelaktie keine 30-%-Teilfreistellung, obwohl die Aktie selbst natürlich zu 100 % eine Aktienanlage ist.

Sonderfall Kryptowährungen

Kryptowerte wie Bitcoin oder Ether werden im deutschen Steuerrecht im Privatvermögen grundsätzlich anders behandelt als Aktien, ETFs oder Tagesgeld.

Bei einem Verkauf innerhalb von **einem Jahr nach der Anschaffung** kann ein steuerpflichtiges privates Veräußerungsgeschäft vorliegen. Nach Ablauf der einjährigen Haltefrist ist ein privater Veräußerungsgewinn grundsätzlich nicht mehr nach § 23 EStG steuerpflichtig. Für Gewinne aus privaten Veräußerungsgeschäften gilt außerdem eine gesetzliche Freigrenze.

Der MeisCon-Rechner bildet diese Sonderlogik nicht vollständig nach.

Für Vergleichsrechnungen behandelt er Kryptowährungen vereinfachend wie eine steuerpflichtige Anlage ohne Teilfreistellung.

Das ist bewusst konservativ und soll unterschiedliche Anlageformen vergleichbar machen. Es ersetzt keine steuerliche Berechnung für einen konkreten Kryptoverkauf.

Die Position Tagesgeld ist nicht Ihr Notgroschen. Sie gehört zum Vorsorgevermögen und hat dort eine andere Aufgabe als die Liquiditätsreserve für unerwartete Ausgaben. Die gehört außerhalb der Altersvorsorge gehalten und taucht in diesem Rechner nicht auf.

Zur Krypto-Position: Sie steht standardmäßig auf null. Wer sie hochzieht, bekommt einen Warnhinweis mit einer konkreten Zahl. Der Grund: 20 Prozent jährlich über fünfzig Jahre ergeben einen Wachstumsfaktor von rund 9.100. Eine solche Dauerrendite ist keine gewagte Annahme, sondern rechnerisch unhaltbar – sie würde bedeuten, dass eine Anlageklasse dauerhaft ein Vielfaches der Weltwirtschaft wächst. Die Position würde dann das gesamte Ergebnis dominieren und die effektive Teilfreistellung gegen null drücken.

Die drei Aufteilungen des Portfolios

Statt fünf Regler einzeln zu setzen, können Sie eine Vorlage wählen. Jede verteilt Ihre Sparrate anders auf die fünf Bausteine:

Baustein	defensiv	ausgewogen	offensiv
Welt-ETF	25 %	40 %	70 %
EU-Aktien-ETF	10 %	15 %	15 %
Anleihen-ETF	25 %	25 %	10 %
Tagesgeld / Geldmarkt-ETF	40 %	20 %	5 %
Krypto	0 %	0 %	0 %
Mischrendite	4,33 %	5,30 %	6,72 %
davon real bei 2 % Inflation	2,3 %	3,2 %	4,6 %

Die ersten beiden Zeilen sind **Aktien** – sie tragen die Rendite und verursachen die Schwankung. Die beiden darunter sind **verzinsliche Anlagen**: Der Anleihen-ETF schwankt moderat, das Tagesgeld gar nicht. Zusammen bilden sie den ruhigen Teil des Portfolios.

Damit ergibt sich die eigentliche Unterscheidung:

	Aktienanteil	verzinslicher Anteil
defensiv	35 %	65 %
ausgewogen	55 %	45 %
offensiv	85 %	15 %

Zwischen defensiv und offensiv liegen gut zwei Prozentpunkte reale Rendite. Über dreißig oder vierzig Jahre ist das der Unterschied zwischen einem verdoppelten und einem vervierfachen Vermögen – deshalb lohnt es sich, die drei Vorlagen einmal durchzuklicken und das Ergebnis zu beobachten.

Der Preis dafür steht nicht im Rechner: Ein offensives Portfolio schwankt erheblich stärker. Wer bei einem Kurseinbruch verkauft, realisiert den Verlust und verliert den Renditevorsprung. Die höhere Renditeerwartung ist die Vergütung dafür, diese Schwankung auszuhalten – nicht ein kostenloser Vorteil.

Die Vorlagen sind ein Ausgangspunkt, keine Empfehlung. Jede Position lässt sich anschließend frei verändern, und die Anteile müssen sich nicht auf 100 Prozent summieren. Weicht die Summe ab, erscheint hinter jedem Regler in Orange der Anteil, mit dem tatsächlich gerechnet wird.

Das Renditeniveau

Eine zweite Reihe von Voreinstellungen verändert nicht die Aufteilung, sondern die unterstellten Renditen aller Positionen gleichzeitig:

Niveau	Welt-ETF
konservativ	5,5 %
mittel	6,0 %
XL-Annahme	7,5 %

Das mittlere Niveau liegt dort, wo auch andere Anbieter für breit gestreute Aktien-ETFs rechnen. Die XL-Annahme ist am oberen Rand dessen, was sich mit langfristigen historischen Durchschnitten begründen lässt.

Diese drei Stufen durchzuklicken ist vielleicht die lehrreichste Übung im ganzen Rechner: Die Aufteilung bleibt identisch, nur die Annahme ändert sich – und das Endvermögen verschiebt sich um Zehntausende Euro. Das ist der praktische Beweis dafür, dass eine solche Rechnung keine Vorhersage ist, sondern eine Folge der eingegebenen Erwartungen.

Zwei Rechner, zwei Fragen

Der Vermögensrechner beantwortet die Frage nach dem **Weg**. Die Frage nach dem **Ziel** beantwortet ein zweites Werkzeug, der Versorgungslückenrechner:

	Frage	Ergebnis
Versorgungslückenrechner	Wie viel Kapital brauche ich zum Rentenbeginn?	eine Zielgröße
Vermögensrechner	Was wird aus meiner Sparleistung bis dahin?	ein erreichbarer Betrag

Wer mit dem Lückenrechner beginnt, findet dort am Ende einen Button, der diesen Rechner mit der ermittelten Zielgröße öffnet. Oben erscheint dann eine blaue Karte mit drei Angaben: dem Ziel, dem aktuell erreichten Wert und der Sparrate, die für das gewählte Portfolio nötig wäre.

Diese dritte Zahl ist der eigentliche Nutzen der Verbindung. Wer defensiver anlegt, braucht eine höhere Sparrate für dasselbe Ziel – und sieht das sofort. Für eine Zielgröße von 264.000 Euro in zwanzig Jahren:

Aufteilung	reale Rendite	nötige Sparrate
defensiv	2,3 %	1.078 €
ausgewogen	3,2 %	973 €
offensiv	4,6 %	848 €

Der Text darunter vergleicht das mit der Annahme, von der der Lückenrechner ausgegangen ist, und benennt die Abweichung. Wird der Vermögensrechner direkt aufgerufen, bleibt die Karte ausgeblendet – die Zielgröße ist ein Bezugspunkt, keine Vorgabe.

Die übrigen Eingaben

Sparrate und Zeitraum. Sparrate, Sparbeginn und Renteneintrittsalter bestimmen, wie lange und wie viel eingezahlt wird. In der vollständigen Ansicht kommt eine Entscheidung dazu, die nebensächlich wirkt und es nicht ist: Bleibt der Sparbetrag nominal gleich, oder steigt er mit der Inflation?

Wer über fünfzig Jahre konstant 100 Euro spart, zahlt am Ende nominal denselben Betrag ein – der aber nur noch die Kaufkraft von rund 37 Euro hat. Wer den Betrag jährlich anpasst, hält die tatsächliche Belastung konstant und zahlt entsprechend mehr ein. Beide Wege sind legitim, führen aber zu deutlich verschiedenen Ergebnissen.

Inflation und Steuer. Die Inflationsannahme bestimmt, wie stark die Kaufkraft sinkt. Die Kapitalertragsteuer lässt sich ein- und ausschalten; alles Weitere – insbesondere die Teilfreistellung – ergibt sich automatisch aus Ihrer Aufteilung.

Rentenphase. Entnahmedauer und reale Rendite bestimmen, welche monatliche Zusatzrente sich aus dem aufgebauten Vermögen ergibt.

Wie die Ergebnisse zu lesen sind

Alle Beträge stehen in heutiger Kaufkraft. Das ist die wichtigste Konvention dieses Rechners. Wenn dort 150.000 Euro steht, ist gemeint: ein Vermögen, mit dem Sie sich später das kaufen können, was heute 150.000 Euro kostet.

Der nominale Betrag – die Zahl, die tatsächlich auf dem Kontoauszug stehen wird – steht jeweils als Unterzeile darunter. Beide unterscheiden sich um den Deflationsfaktor, der in der Seitenleiste ausgewiesen wird. Über fünfzig Jahre bei zwei Prozent Inflation beträgt er rund 2,7.

Diese Unterscheidung wirkt zunächst pedantisch. Sie ist aber der Grund, warum langfristige Hochrechnungen so oft zu optimistisch wirken: Der nominale Betrag beeindruckt, die Kaufkraft dahinter ist eine andere Größe.

Die erste Ergebniszeile ist eine Addition:

	real	nominal
Eigene Einzahlungen	22.292 €	60.000 €
Kapitalerträge	127.395 €	342.895 €
Gesamtvermögen	149.687 €	402.895 €

Die drei realen Werte addieren sich. Bei langen Laufzeiten stammt der Großteil des Endvermögens nicht aus den Einzahlungen, sondern aus deren Verzinsung – hier 85 Prozent. Das ist die praktische Bedeutung des **Zinseszins effekts** und der Grund, warum ein früher Beginn schwerer wiegt als eine hohe Sparrate.

Dass die realen Einzahlungen mit 22.292 Euro unter den nominalen 60.000 Euro liegen, hat einen einfachen Grund: Wer heute 100 Euro spart, spart real mehr als jemand, der in vierzig Jahren 100 Euro spart.

Die zweite Ergebniszeile ist eine Subtraktion:

	real	nominal
Vermögen vor Steuer	149.687 €	402.895 €
– Steuer	24.351 €	65.543 €
= Gesamtvermögen netto	125.336 €	337.352 €

Der Rechenweg der Steuer steht als eigene Zeile darunter: vom nominalen Gewinn über die Teilfreistellung und den Sparer-Pauschbetrag zum steuerpflichtigen Betrag und der darauf entfallenden Abgeltungsteuer.

Ein Punkt, der dabei sichtbar wird und den viele überraschend finden: Besteuert wird der **nominale** Gewinn, unabhängig davon, wie viel davon nur Inflationsausgleich ist. Über lange Zeiträume ist ein erheblicher Teil des besteuerten Betrags gar kein realer Vermögenszuwachs.

Drei Begriffe, die den Unterschied machen

Reale und nominale Rendite. Die nominale Rendite gibt an, wie stark ein Betrag wächst. Die reale Rendite berücksichtigt zusätzlich die Geldentwertung. Bei sechs Prozent Rendite und zwei Prozent Inflation bleiben real knapp vier Prozent. Über Jahrzehnte entscheidet allein dieser Abstand, nicht die nominale Zahl.

Teilfreistellung. Der steuerfreie Anteil des Gewinns bei Fonds, als Ausgleich für die Vorbelastung auf Fondsebene.

Entscheidend ist eine Feinheit, die viele Rechner übergehen: Die Teilfreistellung wirkt auf den **Gewinn** der jeweiligen Position, nicht auf ihren Kapitalanteil. Renditestarke Positionen erzeugen über lange Zeiträume den größten Teil des Gewinns – und wenn gerade diese begünstigt sind, fällt die effektive Teilfreistellung höher aus, als es die Aufteilung nahelegt. Bei einem typischen Portfolio liegt sie näher an 28 als an den 21 Prozent, die sich aus den Kapitalanteilen ergäben. Dieser Rechner ermittelt sie deshalb positionsweise und weist sie gesondert aus.

Mischrendite. Der nach Kapitalanteilen gewichtete Durchschnitt der Einzelrenditen. Sie beschreibt Ihr Portfolio in einer Zahl, unterstellt dabei aber, dass die Anteile über die gesamte Laufzeit erhalten bleiben.

Die Rentenphase ist eine überschlägige Umrechnung

Der Rechner zeigt am Ende, welche monatliche Zusatzrente sich aus dem aufgebauten Vermögen ergäbe. Diese Zahl beruht auf einer einfachen Annahme: Das Kapital wird gleichmäßig über die gewählte Dauer verzehrt und bis dahin mit einer konstanten realen Rendite verzinst.

Darunter steht die **Entnahmequote** – der Anteil des Vermögens, der pro Jahr entnommen wird. Als dauerhaft tragfähig gelten eher zwei bis drei Prozent jährlich; darin ist einberechnet, dass die Kapitalmärkte auch ungünstig laufen können. Liegt der ausgewiesene Wert darüber, setzt das voraus, dass das Kapital am Ende der gewählten Dauer vollständig verbraucht sein darf.

Ein aufklappbarer Hinweis benennt, was dieser Teil nicht abbildet: Steuern auf die laufenden Entnahmen, die Wirkung eines Kurseinbruchs kurz nach Rentenbeginn, ein Restvermögen als Puffer, eine veränderliche Entnahme und die Frage, welche Anteile beim Verkauf zuerst aufgelöst werden.

Für die ernsthafte Ruhestandsplanung ist deshalb der Versorgungslückenrechner der richtige Ort.

Die beiden weiteren Ansichten

Zinsvergleich. Stellt gegenüber, was eine reine Anlage in Tagesgeld, Anleihen-ETF oder Welt-ETF unter Ihren Annahmen ergäbe – jeweils mit der zugehörigen Teilfreistellung. Die Renditen stammen aus denselben Positionen wie Ihr Portfolio. Ein Größenvergleich der Anlageformen, nicht die Bewertung Ihrer Aufteilung.

Wachstumsverlauf. Zeigt dieselben drei Linien über die Zeit, ergänzt um Ihr eigenes Portfolio in Orange. Gut erkennbar ist dort, dass die Kurven in den ersten Jahren kaum auseinanderlaufen und der Abstand erst in der zweiten Hälfte der Laufzeit entsteht.

Was der Rechner bewusst nicht abbildet

Drei Vereinfachungen sind absichtlich getroffen. Sie erklären auch, warum andere Rechner zu abweichenden Ergebnissen kommen können.

Gleichmäßige Rendite. Es wird in jedem Jahr dieselbe Rendite unterstellt. Tatsächlich schwanken Kapitalmärkte, und bei gleichem Durchschnitt entscheidet auch mit, *wann* gute und schlechte Jahre auftreten.

Kein Rebalancing. Die Aufteilung wird zu Beginn festgelegt und nicht zurückgesetzt. Renditestärkere Positionen gewinnen über die Laufzeit an Gewicht – die tatsächliche Rendite kann dadurch über der ausgewiesenen Mischrendite liegen, bei gleichzeitig steigendem Risiko. Wer in der Praxis jährlich zurücksetzt, bleibt näher an der ausgewiesenen Mischrendite.

Steuer nur bei Verkauf. Die Abgeltungsteuer fällt einmalig zum Renteneintritt auf den nominalen Gesamtgewinn an. Die jährliche Vorabpauschale während der Ansparphase bleibt unberücksichtigt, ebenso der Sparer-Pauschbetrag der Zwischenjahre und die Kirchensteuer.

Ebenfalls nicht enthalten: bereits vorhandenes Vermögen sowie laufende Produktkosten. Ein ETF mit 0,2 Prozent jährlicher Gebühr mindert die Rendite entsprechend – wer das abbilden will, zieht den Kostensatz von der eingetragenen Rendite ab.

Ein Hinweis zur Nutzung

Die sinnvollste Art, mit diesem Rechner zu arbeiten, ist nicht, eine Zahl zu ermitteln und aufzuschreiben. Sie besteht darin, eine Annahme zu verändern und zu beobachten, was passiert.

Was geschieht bei einem Prozentpunkt weniger Rendite? Wie wirkt ein um fünf Jahre früherer Beginn? Was kostet die Entscheidung, den Sparbetrag nicht an die Inflation anzupassen? Was ändert sich zwischen defensiver und offensiver Aufteilung?

Wer diese Zusammenhänge einmal selbst gesehen hat, beurteilt Finanzprodukte und Renditeversprechen anders – und das ist der eigentliche Zweck.

Eingaben werden nicht gespeichert und verlassen Ihr Gerät nicht. Wer ein Ergebnis festhalten möchte, nutzt die Druckfunktion des Browsers.

Hinweis: *Dieser Rechner dient der allgemeinen Finanzbildung und der Veranschaulichung. Er ersetzt keine individuelle Anlage-, Steuer- oder Rentenberatung. Die Ergebnisse sind Modellrechnungen auf Basis der eingestellten Annahmen und keine Prognose. Die genannten Renditen sind Annahmen, keine zugesagten oder zu erwartenden Werte. Angaben zu Steuersätzen, Teilfreistellung und Pauschbeträgen sind vor einer Verwendung auf ihren aktuellen Stand zu prüfen.*

6. Risiken gehören zur Finanzplanung

Finanzplanung beschäftigt sich nicht nur damit, Vermögen zu vermehren.

Sie soll auch verhindern, dass einzelne Ereignisse die gesamte Planung gefährden.

Dazu gehören beispielsweise:

- Einkommensausfall,
- Krankheit,
- Berufsunfähigkeit,
- Pflegebedürftigkeit,
- größere ungeplante Ausgaben,

- Tod eines Partners.

Nicht jedes Risiko muss versichert werden.

Manche Risiken können durch ausreichende Reserven selbst getragen werden.

Andere können finanziell so schwerwiegend sein, dass eine Absicherung sinnvoll sein kann.

Die Grundfrage lautet:

Welche Risiken kann ich selbst tragen – und welche könnten meine finanzielle Existenz gefährden?

Finanzielle Resilienz

Finanzielle Resilienz bedeutet, auch nach unerwarteten Belastungen handlungsfähig zu bleiben.

Dazu gehören insbesondere:

- ausreichende Liquiditätsreserven,
- kontrollierbare Schulden,
- sinnvoller Versicherungsschutz,
- langfristig aufgebautes Vermögen,
- eine regelmäßige Überprüfung der eigenen Finanzlage.

Es geht also nicht darum, jedes denkbare Risiko vollständig auszuschließen.

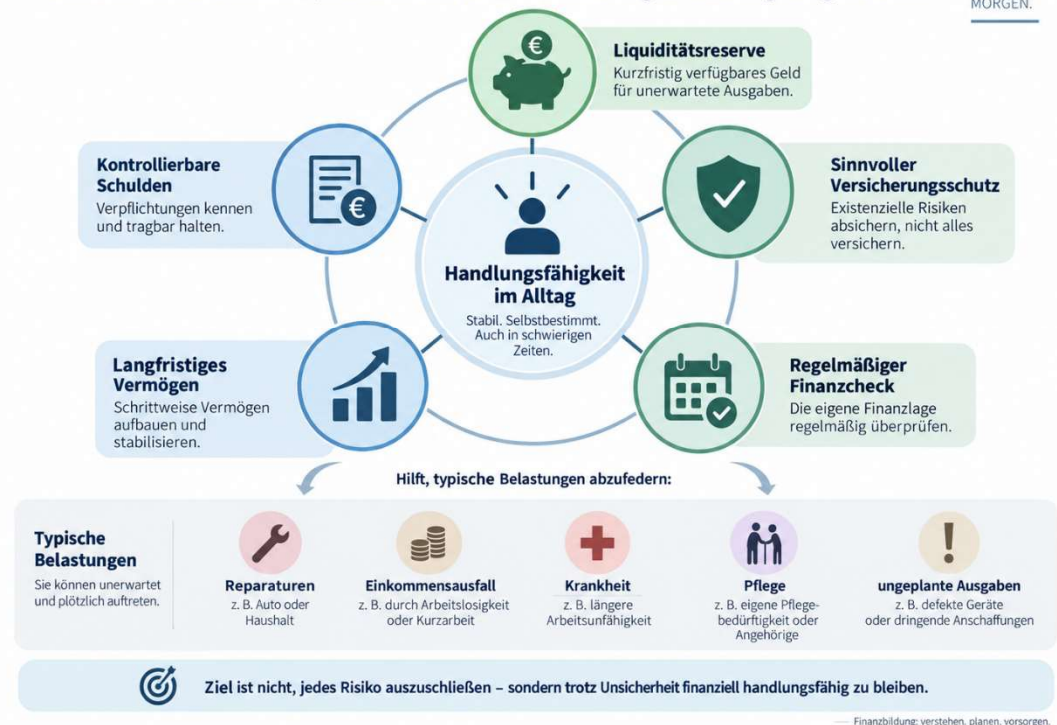
Das wäre weder möglich noch bezahlbar.

Es geht darum, finanzielle Folgen so weit abzufedern, dass ein unerwartetes Ereignis nicht automatisch die gesamte Finanzplanung zerstört.

Abbildung 6: Finanzielle Resilienz im Alltag

Finanzielle Resilienz bedeutet, auch bei unerwarteten Belastungen handlungsfähig zu bleiben.

WISSEN
HEUTE.
SICHERHEIT
MORGEN.



Arbeitsseite: Meine wichtigsten Risiken

Welche drei Ereignisse würden meine finanzielle Situation besonders stark belasten?

1. _____
2. _____
3. _____

Welche davon könnte ich aus eigenen Reserven tragen?

Welche wären möglicherweise existenzbedrohend?

Besteht hierfür bereits eine Absicherung?

Frag die KI

Prompt

Hilf mir, meine finanziellen Risiken zu strukturieren. Unterscheide zwischen Risiken, die ich möglicherweise aus eigenen Rücklagen tragen kann, und Risiken, deren finanzielle Folgen existenziell sein könnten. Gib zunächst keine konkreten Produktempfehlungen. Erinnere mich vorab daran, alle persönlichen und identifizierenden Daten zu anonymisieren und Datenschutz zu beachten.

7. Schulden: Nicht jede Finanzierung ist schlecht

Schulden sind nicht grundsätzlich problematisch.

Ein langfristiger Immobilienkredit kann beispielsweise helfen, einen Vermögenswert zu erwerben.

Auch ein Unternehmenskredit kann wirtschaftlich sinnvoll sein, wenn damit produktive Investitionen finanziert werden.

Kritischer sind häufig teure kurzfristige Schulden.

Dazu können gehören:

- dauerhafte Kontoüberziehungen,
- hoch verzinste Konsumentenkredite,
- Kreditkartenschulden,
- mehrere unübersichtliche Ratenkredite.

Für jeden Kredit sollten mindestens bekannt sein:

- Restschuld,
- Zinssatz,
- monatliche Rate,
- verbleibende Laufzeit,
- Sondertilgungsmöglichkeiten.

Eine wichtige Größe ist dabei nicht nur die Höhe der Schulden, sondern ihre **Tragbarkeit**.

Ein hoher Kredit kann bei entsprechendem Einkommen gut finanzierbar sein.

Ein deutlich kleinerer Kredit kann dagegen problematisch werden, wenn die monatliche Rate kaum Spielraum lässt.

Die entscheidende Frage lautet:

Welche Verwendung meines freien Geldes verbessert meine finanzielle Lage am stärksten?

Bei einem sehr hoch verzinsten Kredit kann beispielsweise die Tilgung wirtschaftlich attraktiver sein als eine zusätzliche Geldanlage.

Denn eine eingesparte Kreditzinsbelastung ist sicher – die Rendite einer Kapitalanlage dagegen nicht.

Frag die KI

Prompt

Hilf mir, meine bestehenden Schulden nach Restbetrag, Zinssatz, monatlicher Rate und Laufzeit zu strukturieren. Gib zunächst keine Empfehlung für neue Kredite. Zeige mir anschließend, welche Schulden aufgrund ihrer Zinshöhe und monatlichen Belastung besondere Aufmerksamkeit verdienen könnten. Erwähne mich vorab daran, alle persönlichen und identifizierenden Daten zu anonymisieren und Datenschutz zu beachten.

8. Finanzprodukte erst nach der Planung

Finanzwerbung beginnt naturgemäß beim Produkt.

Finanzplanung sollte genau umgekehrt beginnen.

Zuerst kommen:

Ziel, Zeithorizont, Liquidität und Risiko.

Erst danach:

das Finanzprodukt.

Wer diese Reihenfolge umkehrt, läuft Gefahr, ein interessantes Produkt zu kaufen, das für die eigene Aufgabe überhaupt nicht geeignet ist.

Beispiel ETF

Ein breit gestreuter ETF kann ein sinnvoller Baustein für langfristigen Vermögensaufbau sein.

Er ist jedoch kein Ersatz für eine kurzfristige Liquiditätsreserve.

Wer Geld in wenigen Monaten sicher benötigt, sollte nicht davon abhängig sein, dass die Aktienmärkte gerade günstig stehen.

Beispiel Rentenversicherung

Eine Rentenversicherung kann eine lebenslange Auszahlung ermöglichen und damit das Risiko eines sehr langen Lebens absichern.

Dafür können Einschränkungen bei:

- Kosten,
- Flexibilität,
- Verfügbarkeit des Kapitals

entstehen.

Ob eine solche Lösung geeignet ist, hängt deshalb vom individuellen Ziel ab.

Beispiel Immobilie

Eine Immobilie kann mehrere Funktionen gleichzeitig erfüllen:

- Wohnraum,
- Vermögenswert,
- möglicher Inflationsschutz,
- gegebenenfalls Altersvorsorge.

Sie bindet jedoch viel Kapital.

Außerdem entstehen:

- Instandhaltungskosten,
- Nebenkosten,
- gegebenenfalls Finanzierungskosten.

Eine Immobilie kann deshalb Teil eines Vorsorgekonzepts sein.

Sie ersetzt aber nicht automatisch Liquidität oder andere Vermögensbausteine.

Der entscheidende Punkt

Kein Finanzprodukt ist allein deshalb gut oder schlecht, weil es einer bestimmten Produktkategorie angehört.

Die richtige Frage lautet:

Passt das Instrument zur Aufgabe?

Abbildung 7: Finanzprodukte erst nach der Planung

Nicht das Produkt steht am Anfang – sondern die finanzielle Aufgabe.

Erst planen.
Dann entscheiden.
Besser für Ihre
finanzielle Zukunft.



Abbildung: von ChatGPT erstellt.

9. Künstliche Intelligenz als Werkzeug der Finanzbildung

- KI eröffnet neue Möglichkeiten für Finanzbildung.
- Man kann sich Begriffe erklären lassen.
- Man kann Szenarien berechnen.
- Man kann Gegenargumente entwickeln.
- Man kann komplexe Texte verständlicher machen.

Man kann beispielsweise fragen:

„Erkläre mir den Zinseszinsseffekt ohne mathematische Vorkenntnisse.“

Anschließend:

„Zeige mir dieselbe Erklärung mathematisch.“

Oder:

„Rechne mir drei unterschiedliche Szenarien.“

Das ist ein erheblicher Fortschritt.

Noch vor wenigen Jahren waren viele solcher Analysen entweder aufwendig oder erforderten erhebliche Vorkenntnisse.

Heute kann eine KI beim Einstieg helfen.

Gleichzeitig entsteht ein neues Risiko:

KI kann überzeugend klingen und trotzdem falsch liegen.

Eine sprachlich perfekte Antwort ist deshalb noch keine sachlich richtige Antwort.

Gute Fragen an eine KI

Eine gute Finanzfrage sollte möglichst enthalten:

- konkrete Ausgangsdaten,
- eine klar formulierte Fragestellung,
- gewünschte Annahmen,
- den Zeithorizont,
- eine Aufforderung zur Quellenangabe,
- eine Aufforderung, Unsicherheiten zu kennzeichnen.

Ein hilfreicher Zusatz lautet:

„Trenne Fakten, Annahmen und deine Einschätzung eindeutig voneinander.“

Noch besser ist:

„Versuche anschließend, deine eigene Antwort zu widerlegen.“

Damit wird KI vom bloßen Antwortautomaten zum Sparringspartner.

Und immer wichtig (siehe auch oben in der Einführung):

Datenschutz: persönliche Finanzdaten anonymisieren

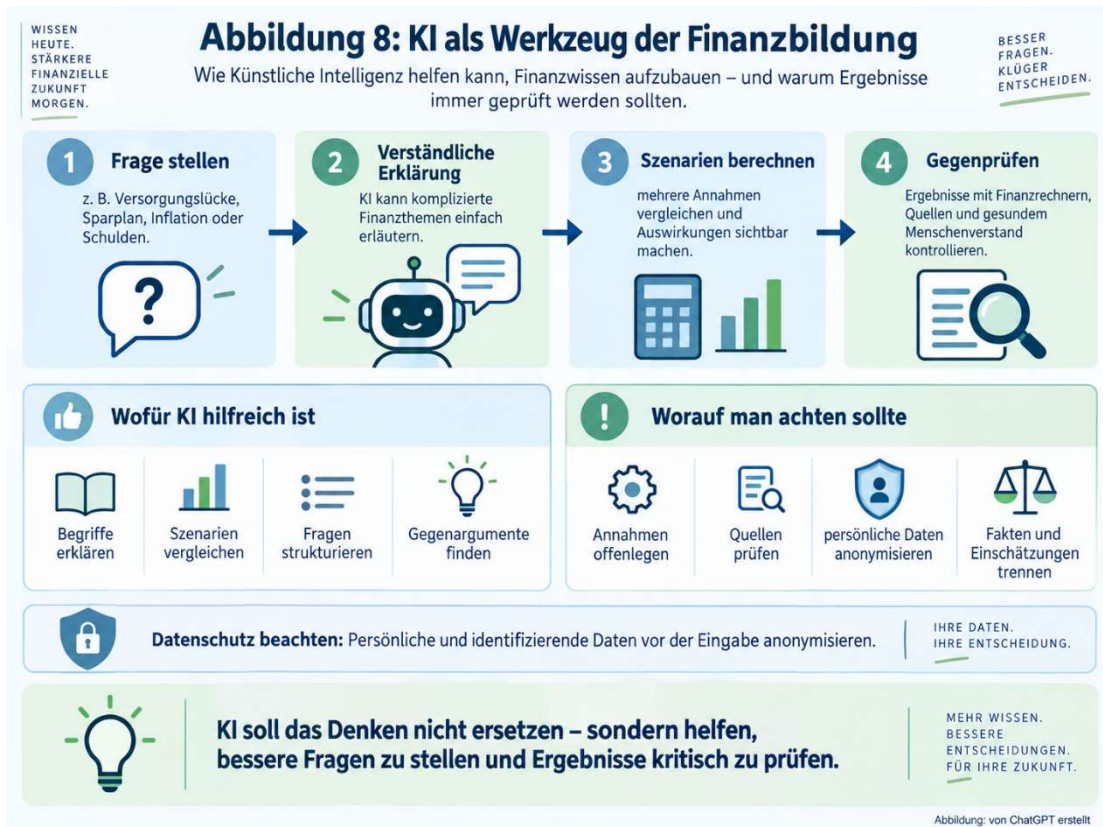
Wenn du KI für deine persönliche Finanzplanung nutzt, solltest du **keine unnötig identifizierenden oder sensiblen Daten eingeben**.

Für Berechnungen und Analysen reichen in der Regel anonymisierte Angaben.

Nicht eingeben

- vollständiger Name
- Anschrift
- Geburtsdatum, wenn das genaue Datum nicht erforderlich ist
- IBAN oder Kontonummern
- Kreditkarteninformationen
- Steuer-ID
- Sozialversicherungsnummer

- Versicherungsnummern
- Vertragsnummern
- Zugangsdaten oder Passwörter
- vollständige Konto- oder Depotauszüge mit persönlichen Angaben



9. Mythos oder Fakt? – Die wichtigsten Irrtümer auf einen Blick

Mythos	Einordnung
„Meine Rentenbeiträge werden für mich angespart.“	Die gesetzliche Rente funktioniert überwiegend im Umlageverfahren.
„Wenn der Staat zahlt, kostet es mich nichts.“	Staatliche Leistungen werden über Beiträge, Steuern, andere Einnahmen oder Verschuldung finanziert.
„Ein hohes Vermögen bedeutet automatisch finanzielle Sicherheit.“	Vermögen kann langfristig gebunden und kurzfristig kaum verfügbar sein.
„Geld auf dem Tagesgeldkonto ist schlecht angelegt.“	Liquidität erfüllt eine andere Aufgabe als langfristige Kapitalanlage.
„Private Altersvorsorge bedeutet Rentenversicherung.“	Altersvorsorge kann aus gesetzlichen, betrieblichen und privaten Vermögens- und Einkommensbausteinen bestehen.

Mythos	Einordnung
„Schulden sind grundsätzlich schlecht.“	Entscheidend sind Zweck, Zinssatz, Laufzeit und Tragbarkeit.
„Die Anlage mit der höchsten Rendite ist die beste.“	Rendite muss gemeinsam mit Risiko, Zeithorizont und Ziel beurteilt werden.
„Ein gutes Finanzprodukt passt für jeden.“	Ein Produkt kann nur im Zusammenhang mit der individuellen finanziellen Aufgabe beurteilt werden.
„Steuern spielen beim langfristigen Vermögensaufbau kaum eine Rolle.“	Über lange Zeiträume kann die Besteuerung einen erheblichen Einfluss auf das verfügbare Endvermögen haben.
„KI rechnet objektiv.“	KI kann Rechenfehler machen und unbemerkt eigene Annahmen hinzufügen.
„Finanzplanung bedeutet, möglichst viel Rendite herauszuholen.“	Ein wesentliches Ziel ist finanzielle Stabilität und Handlungssicherheit.

10. Mein persönlicher Finanzcheck

Mindestens einmal im Jahr sollte die eigene Finanzsituation kurz überprüft werden.

Dafür ist keine komplizierte Vermögensverwaltung notwendig.

Ein strukturierter Überblick reicht zunächst aus.

Einkommen

Monatlich verfügbares Einkommen:

_____ €

Ausgaben

Durchschnittliche monatliche Ausgaben:

_____ €

Überschuss

Monatlicher finanzieller Spielraum:

_____ €

Liquidität

Sofort verfügbare Rücklagen:

_____ €

Das entspricht ungefähr:

_____ Monatsausgaben

Vermögen

Bankguthaben:

_____ €

Wertpapiere:

_____ €

Immobilien:

_____ €

Versicherungsvermögen:

_____ €

Sonstige Vermögenswerte:

_____ €

Schulden

Gesamte Restschuld:

_____ €

Höchster Kreditzins:

_____ %

Monatliche Kreditbelastung:

_____ €

Altersvorsorge

Erwartete gesetzliche Rente:

_____ €

Betriebliche/private Renten:

_____ €

Vorhandenes Vorsorgevermögen:

_____ €

Mögliche Versorgungslücke:

_____ €

Risiken

Sind folgende Themen ausreichend berücksichtigt?

- ☐ Einkommensausfall
 - ☐ Krankheit
 - ☐ Berufsunfähigkeit
 - ☐ Pflege
 - ☐ Tod des Partners
 - ☐ größere ungeplante Ausgaben
 - ☐ Inflation
-

Meine drei wichtigsten nächsten Schritte

Nach dem Finanzcheck sollte nicht eine möglichst lange Aufgabenliste entstehen.

Besser sind wenige konkrete Prioritäten.

1. _____

2. _____

3. _____

Frag die KI: Mein persönlicher Finanzcheck

Übertrage die oben erfassten Werte in die KI – **anonymisiert und ohne unnötige persönliche oder identifizierende Daten**.

Prompt: Erinnere mich vorab daran, alle persönlichen und identifizierenden Daten zu anonymisieren und den Datenschutz zu beachten.

Analysiere anschließend meine finanzielle Situation anhand der folgenden Angaben:

- monatliches verfügbares Einkommen
- durchschnittliche monatliche Ausgaben
- monatlicher Überschuss
- kurzfristig verfügbare Rücklagen
- Anzahl der damit abgedeckten Monatsausgaben
- Bankguthaben
- Wertpapiervermögen
- Immobilienvermögen
- Versicherungsvermögen
- sonstige Vermögenswerte
- Restschulden
- höchster Kreditzins
- monatliche Kreditbelastung
- erwartete gesetzliche Rente
- betriebliche und private Renten
- vorhandenes Vorsorgevermögen
- mögliche Versorgungslücke
- wesentliche finanzielle Risiken

Gib mir **zunächst keine konkreten Produktempfehlungen**.

1. Fasse meine finanzielle Ausgangslage strukturiert zusammen.
2. Zeige mir meine finanzielle Stabilität in den Bereichen Liquidität, Verschuldung, Vermögen, Altersvorsorge und Risikoabsicherung.
3. Nenne mögliche Schwachstellen oder offene Fragen.
4. Unterscheide klar zwischen meinen Angaben, deinen Annahmen und deiner Einschätzung.
5. Nenne die drei Punkte, die ich aus deiner Sicht zuerst genauer prüfen sollte.
6. Begründe jede Priorität nachvollziehbar.
7. Weise auf Unsicherheiten oder fehlende Angaben hin.
8. Versuche anschließend, deine eigene Einschätzung kritisch zu hinterfragen und nenne mindestens zwei mögliche Gegenargumente.

Am Ende formuliere bitte **drei konkrete nächste Schritte**, die ich selbst weiter prüfen kann, ohne mir ein bestimmtes Finanzprodukt vorzuschlagen.

11. Zehn Prompts für bessere Finanzbildung

1. Finanzüberblick

Hilf mir, meine persönliche Finanzsituation zu strukturieren. Frage zunächst nach Einkommen, Ausgaben, Vermögen, Schulden und Liquiditätsreserve. Gib noch keine Produktempfehlungen.

2. Rente

Erkläre mir das deutsche Umlageverfahren und warum die demografische Entwicklung für meine spätere Rente relevant sein kann. Nutze aktuelle offizielle Quellen und trenne Fakten von politischen Bewertungen.

3. Versorgungslücke

Hilf mir, meine mögliche Versorgungslücke im Ruhestand zu berechnen. Frage zunächst nach allen erforderlichen Angaben. Unterscheide nominale und reale Werte.

4. Inflation

Zeige mir, wie verschiedene Inflationsraten langfristig die Kaufkraft meines Vermögens verändern. Erkläre mir anschließend den Unterschied zwischen nominaler und realer Rendite.

5. Sparplan

Berechne mehrere Szenarien für einen langfristigen Sparplan und trenne Einzahlungen, Rendite, Kosten, Steuern und Inflation.

6. Schulden

Hilf mir, meine bestehenden Schulden nach Zinssatz, Laufzeit und finanzieller Belastung zu ordnen.

7. Risiko

Welche finanziellen Risiken sollte eine private Finanzplanung berücksichtigen? Unterscheide Risiken, die ich möglicherweise selbst tragen kann, von Risiken mit existenziellen finanziellen Folgen.

8. Finanzprodukt

Vergleiche zwei Finanzprodukte anhand meines Ziels, Zeithorizonts, Liquiditätsbedarfs, Risikos, der Kosten und der steuerlichen Behandlung. Trenne Produkteigenschaften und deine Bewertung.

9. Gegenposition

Nenne die stärksten Argumente gegen deine bisherige Einschätzung. Versuche anschließend, deine eigene Antwort zu widerlegen.

10. Faktencheck

Prüfe deine wichtigsten Aussagen anhand aktueller Primärquellen. Kennzeichne alle Punkte, bei denen Datenlage, Rechtslage oder verwendete Annahmen unsicher sind.

13. Fünf Grundregeln der Finanzbildung

Zum Schluss lassen sich viele Überlegungen dieses Heftes auf fünf einfache Regeln zurückführen.

1. Kenne deine Zahlen

Einkommen, Ausgaben, Vermögen und Schulden bilden die Ausgangsbasis jeder Finanzplanung.

Ohne diese Informationen bleibt jede Produktempfehlung unvollständig.

2. Sorge zuerst für Stabilität

Liquidität und Risikokontrolle kommen vor Renditeoptimierung.

Wer keine finanziellen Reserven besitzt, kann durch eine einzige unerwartete Ausgabe gezwungen werden, eine langfristig sinnvolle Strategie aufzugeben.

3. Plane Altersvorsorge als Ganzes

Gesetzliche Rente, betriebliche Vorsorge, private Vorsorge und vorhandenes Vermögen gehören gemeinsam betrachtet.

Die entscheidende Frage lautet nicht, wie viele Vorsorgeprodukte vorhanden sind.

Sondern:

Welches Einkommen und Vermögen stehen im Ruhestand tatsächlich zur Verfügung?

4. Wähle Produkte erst nach dem Ziel

Nicht ETF, Versicherung oder Immobilie stehen am Anfang.

Am Anfang steht die finanzielle Aufgabe.

Erst wenn Ziel, Zeitraum, Liquiditätsbedarf und Risikotragfähigkeit geklärt sind, lässt sich sinnvoll über Produkte sprechen.

5. Nutze Technik – aber behalte die Kontrolle

Finanzrechner und KI können Finanzbildung erheblich erleichtern.

Sie können erklären, berechnen, vergleichen und Szenarien entwickeln.

Die Entscheidung bleibt beim Menschen.

Schluss

Finanzbildung bedeutet nicht, möglichst viele Finanzbegriffe zu kennen.

Sie bedeutet auch nicht, jeden Tag Börsenkurse zu verfolgen.

Gute Finanzbildung zeigt sich vielmehr darin, dass Menschen ihre eigene finanzielle Situation verstehen und Entscheidungen nachvollziehbar treffen können.

Dazu gehört:

- die eigenen Einnahmen und Ausgaben zu kennen,
- ausreichende Reserven aufzubauen,
- Schulden zu kontrollieren,
- Risiken zu erkennen,
- langfristig Vermögen zu bilden,
- die eigene Altersvorsorge zu planen

und Finanzprodukte erst dann auszuwählen, wenn ihre Aufgabe klar ist.

Der Staat bietet dafür einen wichtigen sozialen Rahmen.

Die gesetzliche Rente, Kranken- und Pflegeversicherung sowie andere Sicherungssysteme übernehmen zentrale Aufgaben.

Doch insbesondere beim Thema Altersvorsorge zeigt sich, warum persönliche Finanzbildung notwendig bleibt:

Ein staatlicher Anspruch beantwortet noch nicht die Frage nach dem eigenen zukünftigen Lebensstandard.

Die demografische Entwicklung verstärkt diese Notwendigkeit. Eine umlagefinanzierte Altersversorgung muss sich an veränderte gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen anpassen. Für den Einzelnen ist es deshalb sinnvoll, die eigene Altersvorsorge nicht erst kurz vor dem Ruhestand zu betrachten.

Neue digitale Werkzeuge können dabei helfen.

Finanzrechner machen langfristige Wirkungen sichtbar.

Künstliche Intelligenz kann erklären, vergleichen und Szenarien entwickeln.

Doch gerade weil diese Werkzeuge leistungsfähiger werden, gewinnt eine andere Fähigkeit an Bedeutung:

Ergebnisse verstehen, Annahmen hinterfragen und selbst entscheiden können.

Das ist moderne Finanzbildung.

Hinweis

Dieses Heft dient ausschließlich der allgemeinen Finanzbildung.

Es ersetzt keine individuelle Anlage-, Steuer-, Rechts-, Versicherungs- oder Rentenberatung.

KI-Systeme können fehlerhafte, unvollständige oder veraltete Informationen liefern. Gesetzliche Regelungen, Förderbedingungen, steuerliche Fragen und aktuelle Finanzinformationen sollten deshalb anhand verlässlicher und möglichst offizieller Quellen überprüft werden.

Die MeisCon-Rechner dienen der Veranschaulichung und Szenarioanalyse. Ergebnisse hängen von den verwendeten Annahmen ab und stellen keine Prognose dar.

Quellenhinweise

Deutsche Rentenversicherung: Jahresbericht 2025. Die Bundeszuschüsse an die allgemeine Rentenversicherung betrugen 2025 93,2 Mrd. Euro; die Beitragszahlungen des Bundes für Kindererziehungszeiten 19,2 Mrd. Euro. Quellenstand: September 2026.

Statistisches Bundesamt: 16. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, Pressemitteilung Nr. 446 vom 11. Dezember 2025. Danach wird 2035 jede vierte Person in Deutschland mindestens 67 Jahre alt sein; die Zahl der Menschen dieser Altersgruppe steigt bis 2038 gegenüber 2024 um mindestens 3,8 Mio.

Weitere Quellen zu Rentenrecht, Altersvorsorgeförderung, Besteuerung und Pflege sollten in der Produktionsfassung jeweils mit aktuellem Rechts- bzw. Datenstand ergänzt werden.

Bearbeitungsstand: September 2026

© MeisCon – Finanzbildung

